

Der November 2015 hat in Österreich, wie viele andere Monate der letzten Jahre, zahlreiche Temperaturrekorde gebrochen. Weltweit gesehen dürfte 2015 das Jahr 2014 als wärmstes Jahr der Messgeschichte übertreffen. Auch das Klimaphänomen „El Nino“ steuert in wahrscheinlich bisher noch nie beobachteter Stärke auf einen Höhepunkt zu und sorgt in vielen Regionen der Erde für extreme Wetterkapriolen.

Diese Tatsachen sind für die im Climate Change Centre Austria (CCCA) vernetzten österreichischen Klimaforscherinnen und Klimaforscher nur einige Beispiele für die Auswirkungen des Klimawandels. Sie appellieren daher an die Delegationen der bevorstehenden Weltklimakonferenz in Paris, im Sinne einer verantwortungsbewussten und vorausschauenden Klimapolitik neue Maßnahmen gegen den Klimawandel zu beschließen:

Appell der österreichischen KlimaforscherInnen an die Delegationen der Weltklimakonferenz

Schaffen wir im wahrscheinlich wärmsten Jahr seit Beginn der Messungen die globale Trendwende?

Die internationale Gemeinschaft der Klimaforschung weist seit Jahren darauf hin, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen steigenden Treibhausgaskonzentrationen und dem global beobachteten Temperaturanstieg gibt. Die aktuellsten Forschungsergebnisse¹ zeigen zudem, dass bei unverändertem, gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Handeln ein weiterer Temperaturanstieg zu erwarten ist und Folgen wie Dürren sich intensivieren werden oder das Risiko von Überflutungen steigt.

Mit dem „Österreichischen Sachstandsbericht Klimawandel 2014 (AAR14²)“ und der Studie „Die Kosten des Nichthandelns (COIN2³)“ haben die KlimaforscherInnen Österreichs ein Zeichen gesetzt und einen gemeinsamen Faktencheck erarbeitet. Dieser zeigt, dass Österreich längst vom Klimawandel betroffen ist. Österreich hat sich in den letzten 100 Jahren mit rund 2°C doppelt so stark erwärmt wie der globale Durchschnitt; und die Folgen dieser Veränderungen sind heute schon in unserer Lebensrealität sichtbar und spürbar. Symbolhaft dafür sind etwa die Gletscher Österreichs, die seit 1980 deutlich an Fläche und Volumen verloren haben. Die Kosten des Klimawandels belaufen sich bereits heute auf jährlich rund 1 Mrd. Euro. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts werden diese Kosten auf jährlich ca. 5 Mrd. Euro - also das Ausmaß der Steuerreform 2016 - steigen, wenn wir unsere heutigen Systeme und Verhaltensmuster beibehalten. COIN zeigt zudem, dass der weitere Anstieg an heißen Tagen vor allem ältere und kranke Menschen in Städten treffen wird und die Anzahl an Hitzetoten sich vervielfachen könnte. Und sollte, wie neueste Studien zeigen, der Klimawandel den Konflikt in Syrien durch eine außergewöhnliche Dürre mitverursacht haben, lässt das auch die Flüchtlingsproblematik in einem völlig neuen Licht erscheinen. Vor allem da Österreich durch den globalisierten Güterhandel nochmals die Hälfte seiner CO₂ Emissionen im Ausland verursacht.

Wolfgang Schöner, Obmann des Klimaforschungsnetzwerks Österreichs (CCCA): „In der österreichischen Klimaforschungs-Community herrscht Konsens, dass wir uns mitten in einem vom Menschen beeinflussten Klima befinden, und dass die Konsequenzen des Nichthandelns für die Erde sehr einschneidend sein werden. Es muss jetzt dringend gehandelt werden, die Zeit läuft uns davon.“

Wer aber muss bis wann wie viel tun, und vor allem: Wer zahlt dafür?

Das sind die zentralen Fragen, die die Delegierten der 196 Vertragspartner der UN-Klimarahmenkonvention auf der COP21 ab 30. November diskutieren werden. Seit dem Auslaufen des Kyoto-Protokolls konnte sich die Staatengemeinschaft stets nur unverbindlich einigen, dass der

Anstieg der globalen Temperatur unter 2°C gehalten werden soll. Die 2°-Grenze soll die mit der Erwärmung einhergehenden Risiken für die Gesellschaft nicht unkontrollierbar werden lassen. Unter Berücksichtigung der bereits getätigten Emissionen und einer Fortschreibung der derzeit beobachteten Emissionstrends wird die 2°-Grenze um das Jahr 2040 erreicht. Um einen allmählichen Übergang von unserer heutigen, auf fossilen Brennstoffen beruhenden Wirtschaft, zu einer auf Energieeffizienz und erneuerbarer Energie aufgebauten zu ermöglichen, müssen die globalen Treibhausgasemissionen ab spätestens 2020 abnehmen. Mitte des Jahrhunderts müssen sie in den Industriestaaten praktisch auf Null abgesunken sein, will man den Entwicklungsländern, im Sinne eines historischen Ausgleichs, noch einen kleinen Spielraum geben. Die Trendumkehr kann nur in einem gemeinsamen Kraftakt der Industriestaaten, Schwellen- und Entwicklungsländer erreicht werden. Aus Sicht der Wissenschaft bedarf es eines globalen, ausgewogenen, ambitionierten und rechtsverbindlichen internationalen Vertrags zwischen den Staaten, aufbauend auf den Erfahrungen des Kyoto-Protokolls, doch mit strengeren Kontrollsystemen. Dieser Vertrag sollte konkrete Maßnahmen für Klimaschutz als auch für die Klimawandelanpassung umfassen.

Was auf der Weltklimakonferenz in Paris geschehen muss

Die EU Ziele definieren für 2050 ein Minus der Emissionen von 80% (bezogen auf 1990). Um diese zu erreichen, müsste Österreich seinen Energiebedarf halbieren – etwa durch Einsparungspotentiale im Bausektor, dem Verkehr und der Produktion - und den Rest durch erneuerbare Energieträger bereitstellen. Die bisher in Österreich umgesetzten Maßnahmen werden zur Erreichung dieser Ziele nicht ausreichen. Auch hinsichtlich der finanziellen Zusagen für den UN Klimafonds hat Österreich großes Nachholpotential. Länder, wie die oft als Klimasünder bezeichneten USA⁴, Deutschland, Schweden oder sogar Spanien, zahlen pro Kopf wesentlich mehr ein, als Österreich bisher zugesagt hat.

Ohne adäquate Finanzmittel muss bezweifelt werden, dass ein globaler Vertrag erfolgreich implementiert wird und das Ergebnis der Verhandlungen in Paris ein weiterer zahlloser Tiger bleiben wird.

Das Klimaforschungsnetzwerk Österreichs (CCCA) appelliert daher an alle Delegationen, besonders jedoch an die österreichische, die historische Chance der Konferenz in Paris wahrzunehmen, und als Vorreiter Maßnahmen gegen den Klimawandel in der Legislative zu konkretisieren. Die Politik muss dem Klimawandel ab sofort entschlossen entgegenreten!

Für die österreichischen Klimaforscherinnen und Klimaforscher & den Vorstand des Climate Change Centre Austria (www.ccca.ac.at):

Wolfgang Schöner, Obmann des Climate Change Centre Austria (CCCA)

Der Verein Climate Change Centre Austria (CCCA) ist der Zusammenschluss aller in Österreich relevanten Institutionen aus dem Bereich Klimaforschung. Das Ziel ist, einen nachhaltigen Klimadialog zu fördern. Das CCCA dient als Anlaufstelle für Forschung, Politik, Medien und Öffentlichkeit für alle Fragen der Klimaforschung in Österreich.

Fußnoten

- 1) Quelle IPCC, <http://www.ipcc.ch>
- 2) Quelle APCC, <http://www.ccca.ac.at/de/apcc/>
- 3) Quelle COIN, <http://coin.ccca.ac.at>
- 4) Vgl.: <http://www.greenclimate.fund/contributions/pledge-tracker>



Kontakte für Medien-Rückfragen

Vorstand Climate Change Centre Austria (CCCA)

Wolfgang Schöner, Universität Graz, +43-316-380-8295

Herbert Formayer, Universität für Bodenkultur, Wien, +43-1-47654-5615

Gerhard Wotawa, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, +43-1-36026-2002

Matthias Themeßl, CCCA Servicezentrum, +43-664-88546067, servicezentrum@ccca.ac.at

Angela Michiko-Hama, alpS, Innsbruck, +43-512-39292922